



Marco Bülow ist jemand, der den Politikbetrieb von innen kennt – und trotzdem nie aufgehört hat, ihn kritisch zu hinterfragen. Mehr als 16 Jahre saß er im Bundestag, hat erlebt, wie Entscheidungen entstehen, wer dabei wirklich das Sagen hat – und wie oft die Stimme der Bürger:innen auf der Strecke bleibt. Irgendwann war für ihn klar: So kann und darf es nicht weitergehen.

In unserem Gespräch geht es um die Frage, wie Lobbyismus unsere Gesellschaft verändert, warum die Kluft zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Politik immer größer wird und welche Wege es gibt, um demokratische Prozesse wieder transparenter, gerechter und bürger näher zu gestalten.

EIN INTERVIEW VON ALEXANDER CAPISTRAN

»POLITIK BEGINNT MIT DEN MENSCHEN VOR ORT«



GESUNDHEIT AKTIV: Erzähl doch kurz deine Geschichte. Wann hast du gemerkt, dass die Entscheidungen im Bundestag stark von außen gesteuert werden?

MARCO BÜLOW: Ich kam relativ jung in den Bundestag. Mein Vorgänger war dort länger, als ich damals alt war. In der Regel werden sichere Wahlkreise von sehr erfahrenen Politikerinnen und Politikern besetzt – bei mir war das eine Ausnahme. Ich war Anfang dreißig, Mitglied einer Regierungsfraktion und direkt zuständig für Energiepolitik – ein Feld, in dem es um enorme Summen und Machtfragen geht, wo besonders starke Lobbyaktivitäten stattfinden.

Ich war also von Beginn an umgeben von Einflussversuchen. Umweltverbände waren in der direkten Lobbyarbeit kaum präsent, weil ihnen die Mittel fehlen. Die großen Wirtschaftsverbände dagegen arbeiten strategisch, professionell und mit viel Geld. Ich hatte keine Ahnung, wie

dieses Spiel läuft, und bin zunächst einfach hineingeraten. Dabei geht es meist nicht um offene Bestechung oder Geldkoffer, sondern um subtile Formen der Einflussnahme. Man wird eingeladen, hofiert, vernetzt – und fühlt sich plötzlich wichtig. So beginnt dieser „Wohlfühllobbyismus“. Die Lobbyisten öffnen Türen, bringen dich in exklusive Kreise, stellen dich wichtigen Leuten vor.

Und ehe du dich versiehst, bist du Teil eines Systems, das dich aufwertet, und dem du irgendwann etwas zurückgeben sollst.

GESUNDHEIT AKTIV: Wie sahen diese Einflussversuche konkret aus – eher subtil oder auch direkter?

MARCO BÜLOW: Die Profitlobby ist an der Spitze hochprofessionell organisiert. Damals ging man davon aus, dass auf jeden Abgeordneten etwa fünf oder sechs Lobbyisten kommen. Ich habe schon damals gesagt, das ist viel zu niedrig. Heute wissen wir durch das Lobbyregister, dass es etwa fünfzig sind – und selbst da ist fraglich, ob wirklich alle erfasst sind.

Das sind Menschen, deren Hauptaufgabe Lobbyarbeit ist – nicht einfach Verbandsvertreter, die mal ein Schreiben schicken. Sie sind bestens ausgebildet, gut vernetzt und verfügen über große finanzielle Ressourcen. Und sie gehen nicht grob vor, sondern sehr fein. Sie nehmen sich Zeit, lernen dich kennen, laden dich immer wieder ein – zu Gesprächen, zu Essen, zu Veranstaltungen.

Für neue Abgeordnete ist das attraktiv. Man wird wahrgenommen, man gehört plötzlich dazu.

Die eigene politische Arbeit tritt in den Hintergrund, wichtiger scheint, wen man kennt und wo man sichtbar ist. In diesen Zirkeln sind oft auch Medienleute, man wird zu Interviews eingeladen, wird zitiert – das alles steigert die eigene Bedeutung.

Mit der Zeit merkt man, wie ungleich die Kräfte verteilt sind. Als ich damals Berichterstatter in der Energiepolitik war – mein Minister war aus meiner eigenen Partei –, bekam ich von einem Lobbyisten plötzlich einen Entwurf eines Regierungsgesetzes zugespielt. Eigentlich hätte dieser Entwurf erst viel später im Bundestag landen dürfen. Die Lobbyisten hatten ihn längst, weil sie teilweise selbst daran mitgeschrieben hatten. Das war der Moment, in dem mir klar wurde, wie undemokratisch das Ganze läuft.

Aber daraus entsteht eine andere Form der Abhängigkeit. Wenn man keine klare Grenze zieht, schuldet man diesen Leuten irgendwann etwas – nicht, weil man Geld bekommen hätte, sondern weil sie einem geholfen haben, Zugang verschafft, Informationen geliefert. Daraus wächst ein stilles Schuldenverhältnis.

Und irgendwann folgt bei enger Zusammenarbeit der nächste Schritt: bezahlte Vorträge, kleine Nebenverdienste, oder dann auch Aufsichtsratsangebote, Versprechen auf einen Posten nach der politischen Laufbahn. Wenn man sich darauf einlässt, wird es schwierig, wieder herauszukommen.

GESUNDHEIT AKTIV: Das klassische Lobbying wird ja mehr und mehr von sogenanntem „Deep Lobbying“ abgelöst, was haben wir darunter zu verstehen?

MARCO BÜLOW: Der Bundestag ist gar nicht mehr das Hauptziel. Der entscheidende Einfluss liegt heute in den Ministerien, in Regierungsapparaten, in informellen Netzwerken. Dort entsteht, was ich „Deep Lobbying“ nenne.

Es gibt ganze Agenturen oder Think Tanks, die Strategien entwickeln, um wirtschaftliche Interessen gezielt in Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit zu tragen. Sie arbeiten langfristig, strategisch und mit enormen Ressourcen. Politik spielt dabei eine Rolle, aber nicht die einzige. Genauso wichtig ist es, wie man die öffentliche Meinung beeinflusst. Ein wichtiger Mechanismus ist die Beeinflussung von Wissenschaft. Man finanziert Gegengutachten oder Studien, die Zweifel säen, selbst wenn sie inhaltlich wenig Substanz haben. Insgesamt ist Verwirrung ein Ziel. An was soll man denn noch glauben? Immer mehr Menschen denken und sagen: „Ich blicke da nicht mehr durch“ oder sogar „Die sind doch sowieso alle korrupt“. Rückzug an der Stelle ist jedoch fatal, auch weil eben nicht alle gleich sind und die, die es anders machen dann keine Unterstützung mehr haben.

Manchmal reicht schon eine geschickte Kampagne, um das politische Denken zu verschieben.

Ein Beispiel: Heute glaubt fast jeder, egal welcher politischen Richtung, die Bundeswehr sei kaputtgespart worden. Diese Erzählung stammt von einem Think Tank, der sie bewusst in Umlauf gebracht hat.

Durch Netzwerke und Medien wurde sie immer wiederholt – bis sie als Fakt galt.

Dabei zeigen die Haushaltzzahlen, dass der Verteidigungsetat in den letzten zehn Jahren – also schon vor dem russischen Angriff auf die Ukraine – der am stärksten wachsende Bereich im Bundeshaushalt war. Aber das Narrativ der „kaputtgesparten Bundeswehr“ wurde so oft wiederholt, dass es zur Wahrheit wurde – und damit den Ruf nach immer mehr Rüstungsgeldern legitimierte.

GESUNDHEIT AKTIV: Eine vielleicht provokante Frage: Könnte es nicht auch so etwas wie einen



„Lobbyismus des Guten“ geben – für Demokratie, soziale Gerechtigkeit oder Bürgerbeteiligung? Oder liegt das Problem im Prinzip des Lobbyismus selbst?

MARCO BÜLOW: Das eigentliche Problem liegt in der massiven Ungleichheit der Mittel. Natürlich gibt es Lobbyismus für gute oder sinnvolle Ziele, aber ich vermeide solche moralischen Kategorien, weil auch auf Seiten der sogenannten Gemeinwohl-Lobby nicht alles automatisch gut ist.

Ich unterscheide klar zwischen Interessensvertretung und Profitlobbyismus.

Profitinteressen sind etwas anderes als der Einsatz für soziale Belange, Menschenrechte oder Demokratie. Das heißt nicht, dass die einen gut und die anderen böse sind – aber die wirtschaftlich Mächtigen haben ganz andere Mittel. Und oft tarnen sie sich.

Deshalb ist Transparenz so wichtig. Abgeordnete müssen wissen, mit wem sie reden. Viele meiner Kolleginnen und

Kollegen wussten gar nicht, wer ihnen gegenübersteht. Ich habe irgendwann aufgehört, Gespräche zu führen, wenn mir nicht offengelegt wurde, wer den jeweiligen Vertreter bezahlt.

Abgeordnete sollen eigentlich die Interessen ihrer Wahlkreise vertreten. Doch das passiert kaum noch. Viele wohnen dauerhaft in Berlin, fahren in ihre Wahlkreise nur für Parteiveranstaltungen oder Pressetermine. Einige haben dort nicht einmal mehr ein Büro mit Mitarbeitenden, geschweige denn regelmäßige Bürgersprechstunden.

Damit geht der direkte Austausch verloren. Der Dialog mit den Menschen, das Zuhören, die Resonanz – all das, was Demokratie lebendig macht, findet kaum noch statt. Genau dort aber müsste Politik beginnen: im Gespräch mit den Menschen vor Ort. Das wäre das eigentliche Korrektiv – und es fehlt zunehmend.

GESUNDHEIT AKTIV: Das klingt nicht gerade Mut machend. Sind da nicht Resignation oder Zynismus eine angemessene Haltung der Politik gegenüber?

MARCO BÜLOW: Ein bisschen Ironie braucht man schon, um das alles zu ertragen. Trotzdem bleibe ich eher ein engagierter Praktiker. Ich kam als Umweltpolitiker in den Bundestag, wollte mit Argumenten, Fakten und

Leidenschaft etwas verändern – und musste feststellen: So läuft das Spiel nicht. Es regieren andere Kräfte.

Deshalb habe ich mich in Themen wie Demokratie und Lobbyismus eingearbeitet, obwohl ich das ursprünglich gar nicht wollte.

Aber ich wollte verstehen, warum Wandel so blockiert wird – und wie man trotzdem etwas bewegen kann.

Im Bundestag ging das nicht. In meiner Partei auch nicht. Selbst mit Mehrheiten und Parteitagsbeschlüssen stößt man an Mauern. Deshalb suche ich andere Wege. Und da bin ich tatsächlich zuversichtlich.

Ich unterscheide aber zwischen Hoffnung und Zuversicht. Hoffnung ist oft naiv – sie lähmt, weil man darauf setzt, dass irgendwann „die Nächsten“ es schon richten. Die nächste Regierung, die nächste Konferenz, die nächste Generation. Das ist eine Hoffnungsindustrie geworden, die Stillstand produziert.

Zuversicht dagegen ist aktiv. Sie sagt: Ich handle, weil ich weiß, dass es nötig ist – nicht, weil ich sicher bin, dass es klappt.

Hoffnung lässt dich zurücklehnen, Zuversicht ruft zum Tun auf.

Und das ist heute notwendig. Demokratien kippen, autoritäre Systeme nehmen zu. Wir leben längst in einer „Postdemokratie“, in der vieles nur noch formal demokratisch aussieht. Wenn dann Krisen kommen, werden Grundrechte eingeschränkt, Parlamente ausgeschaltet, Macht zentralisiert. Die Gewaltenteilung funktioniert nicht mehr, die Machtkonzentration nimmt zu.

Deshalb müssen wir Demokratie wieder selbst verteidigen. Nicht nur alle vier Jahre an der Urne, sondern im Alltag und in der Politik. Wir dürfen sie nicht als selbstverständlich nehmen – sie ist immer gefährdet, immer in Bewegung.

Ich kenne kein besseres System als die Demokratie, trotz all ihrer Schwächen. Aber sie muss wieder so gestaltet werden, dass sie die Menschen mitnimmt, statt sie frustriert. Das geht nur gemeinsam – mit mehr Mitgestaltung, mehr Korrektiv,

mehr Offenheit. Und mit Menschen, die nicht nur „dagegen“ sind, sondern auch zeigen, wofür sie stehen.

GESUNDHEIT AKTIV: Du sprichst oft von einer „kooperativen Demokratie“. Was meinst du damit genau?

MARCO BÜLOW: Das ist mein Konzept für ein gesundes Gesellschaftssystem. Eine Demokratie, die nicht nur repräsentativ funktioniert, sondern kooperativ – also gemeinsam getragen wird. Wir haben uns zu sehr darauf ausgeruht, dass die Demokratie irgendwie läuft. Aber sie lebt nur, wenn Menschen wirklich zusammenarbeiten und einbezogen werden. Es ist der zentrale Kern in meinem Buch: „Korrumpiert“ und in meinem Podcast: „Lobbyland“.

Dazu braucht es neue Formen der Beteiligung, neue Formen der Mitbestimmung, die das System wieder erden.

GESUNDHEIT AKTIV: Wie könnten solche Ergänzungen konkret aussehen?

MARCO BÜLOW: Ich setze mich für sogenannte Gesellschaftsräte ein. Das sind ausgeloste Versammlungen, die einzelne Themen unabhängig beraten – ohne Partizwang, ohne Lobbyeinfluss. Im Bundestag sitzen über 90 Prozent Akademiker, meist aus wohlhabenden Familien. Da fehlt viel Lebensrealität. In Gesellschaftsräten wären alle vertreten – Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Berufen, Bildungswegen.

Diese Räte sollen über bestimmte Fragen beraten und Vorschläge erarbeiten, die dann als Gesetzesinitiative ins Parlament gehen. Dort wird noch einmal abgestimmt – aber ohne Fraktionszwang, geheim, nur dem Gewissen verpflichtet. So entsteht wieder echter Austausch zwischen Bevölkerung und Politik.

Wichtig sind auch Resonanzräume. Abgeordnete sollten regelmäßig öffentliche Wahlkreiskonferenzen abhalten – für alle Bürger:innen, nicht nur Parteimitglieder. Orte, wo man Rechenschaft ablegt und zuhört. Genau deshalb haben wir in Dortmund Demokratie-Cafés gestartet, und es gibt immer mehr Städte, die das übernehmen.

Solche Räume fehlen heute fast völlig.

Wer nicht in einer Partei ist, findet kaum noch Möglichkeiten, sich einzubringen.

Und wer es versucht, erlebt oft, dass Petitionen und Demonstrationen ins Leere laufen. Das frustriert. Wir brauchen wieder Orte, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen – auch mit Andersdenkenden –, und wo Politik wirklich resoniert.

Darum soll diese kooperative Demokratie nicht nur neue Strukturen schaffen, sondern auch einen Bewusstseinswandel fördern: Politik darf kein exklusives Berufsfeld sein. Jeder sollte sich einbringen können – ohne Angst, dafür verurteilt zu werden. Demokratie lebt von Teilhabe, und Teilhabe braucht Räume.

GESUNDHEIT AKTIV: Könnte eine innere, vielleicht sogar spirituelle Haltung Politikerinnen und Politiker widerstandsfähiger oder immun machen gegen Lobbyismus?

MARCO BÜLOW: Ganz immun ist niemand, wir sind alle Menschen. Aber eine innere Haltung kann helfen, bewusster zu bleiben und sich nicht so leicht vereinnahmen zu lassen. Ich habe selbst erlebt, wie stark die Verlockung ist, wenn man plötzlich Anerkennung bekommt, wenn man eingeladen wird und sich wichtig fühlt. Das wirkt. Viele in der Politik sind empfänglich dafür, vielleicht sogar etwas eitler als der Durchschnitt.

Wer aber in sich ruht und Halt in anderen Bereichen findet, ist weniger anfällig.

Für mich war das immer mein Umfeld, meine Freunde und mein Wahlkreis. Ich bin in der Dortmunder Nordstadt groß geworden, in einem Brennpunktviertel. Diese Erfahrungen haben mich geprägt, und viele meiner Freunde von damals begleiten mich noch heute.

Auch Spiritualität kann helfen, oder ein Glaube an etwas, das über Geld, Macht und Status hinausgeht. Das gibt Orientierung und innere Stabilität. Aber je höher man in der Politik aufsteigt, desto stärker wird der Konkurrenzdruck. Es braucht deshalb nicht nur individuelle Haltung, sondern auch Strukturen, die verhindern, dass nur die Lautesten und Ehrgeizigsten den Ton angeben.

Wer sich jedoch mit tieferen Fragen beschäftigt, mit Sinn und Menschlichkeit, hat eine bessere Chance, in diesem System integer zu bleiben.



Mehr zur Arbeit von Marco Bülow und seinen Büchern finden Sie hier

Anzeige

MHS MARGARETHE HAUSCHKA SCHULE

FACHWEITERBILDUNG RHYTHMISCHE MASSAGE THERAPIE

Infos und Anmeldung für 2026/27:
www.margarethe-hauschka-schule.com
 Tel. 07321 557 63 55

August-Lösch-Str. 26+26/1
 89522 Heidenheim